Konzeptionelle Dichte : Lehrbauhof - Bauhütte Salzburg : Ausbildungszentrum für das Baugewerbe 1989 : Architekten Michael Alder und Hanspeter Müller

Autor(en): **Kapfinger, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 5: **Mitten im Land = Au milieu du pays = In the middle of the country**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-58364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konzeptionelle Dichte

Lehrbauhof – Bauhütte Salzburg: Ausbildungszentrum für das Baugewerbe, 1989
Architekten: Michael Alder, Basel; Hanspeter Müller (Partner); Sabina Villabruna (Mitarbeiterin)

Am äussersten Südrand des Salzburger Stadtgebiets wurde ein Bauprojekt fertiggestellt, das zum Besten zählt, was vier Jahre Architekturreform unter Johannes Voggenhuber hevorgebracht haben. Ein «Lehrbauhof» der Landesinnung für Baugewerbe, wo 400 Lehrlinge aus der Region ihre praktische Ausbildung erhalten; ein Werkstätten- und Schulungshaus, das auch Seminare zur Weiterbildung und Umschulung für Erwachsene veranstaltet; ein Ort zugleich für Firmenpräsentationen, um den Kontakt zwischen Wirtschaft und Ausbildung zu fördern: kurzum , eine moderne «Bauhütte» deren Gehäuse von der Konzeption bis zum Detail selbst ein Lehrstück zeitgenössischer Baukunst darstellt.

Das Grundstück liegt am Ende der schnurgeraden Moosstrasse, die, vom Mönchsberg ausstrahlend, die Ebene des Leopoldskroner Moores durchquert und am Fuss des Untersberges auf die Tauernautobahn trifft. Ein landschaftlich und ökologisch exponierter Platz mit prachtvollem Panorama, doch mit schwierigen Bodenverhältnissen.

Michael Alders Projekt ging im Herbst 1986 aus einem mit Zuladungen angereicherten, landesweiten Wettbewerb hervor (vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» Nr. 3/1988). Alders Entwurf für den Lehrbauhof überzeugte die mehrheitlich aus Mitgliedern des damaligen Gestaltungsbeirates gebildete Jury durch die ebenso lapidare wie vielseitige Organisation der Funktionen in einer straffen Grossform, die zur Landschaft wie zum Grundstück in präzise Beziehung gesetzt ist.

Fünf Hauptteile bestimmen das Layout der zweigeschossigen Anlage. Ein ost-west-gerichteter Längstrakt mit Hörsälen, Seminar- und Verwaltungsräumen entsendet an der Nordseite kammartig die drei Quertrakte der Werkhallen und erweitert sich westseitig zur grossen Mehrzweckhalle mit einem etwas abgeschirmten Hof für die Zulieferung. Aus diesem Gefüge ist der Kubus der Hausmeisterwohnung pointiert herausgelöst – er sitzt als Pförtner zwischen Parkplatz und Haupteingang und überblickt den gesamten Zufahrtsbereich.

Alder stellt die Werkhallen direkt aufs Platzniveau; überwölbt mit ostseitig verglasten Sheddächern öffnen sie sich mit Schiebetoren auf die zwischen ihnen freigelassenen Rangierhöfe. Der Längstrakt dagegen ist sieben Stufen hoch über das Niveau gehoben. So distanziert er sich *formal* mit einem entschiedenen Sockel von der umliegenden Moorlandschaft, *funktionell* ermöglicht das herausgehobene Kellergeschoss kurze Wege von den dort situierten Garderoben, Werkzeug-, Waschräumen und Materiallagern zu den ebenerdigen Werkstätten.

Im Erdgeschoss und ersten Stock kommunizieren Lehrtrakt und Shedhallen über eine zweigeschossige Ganghalle, die eine optimale Transparenz zwischen «Theorie» und «Praxis» herstellt und überdies vielfältige Geh- und Blickverbindungen zwischen Innenraum und Aussenraum anbietet. Die rektanguläre Strenge des Gebäudes lockert und relativiert sich an der Südfront, wo die Baumasse in feinen Schwüngen den Verlauf einer leichten Senke entlang der Grundstücksgrenze nachzeichnet.

Auf den ersten Blick wirkt alles an diesem Gebäude ruhig und unprätentiös, sparsam und robust, selbstverständlich, richtig. Dem an die aktuellen Formgewitter, an die barocken Aufgeregtheiten der architektonischen Tagesmode gewöhnten Auge erscheint diese in sich offenbar widerspruchslose, funktionierende Schlichtheit fast aufreizend banal, ja belanglos zu sein. Gleichzeitig spürt man aber, dass in dieser uneitlen Einfachheit eine aussergewöhliche Konsequenz und konzeptionelle Dichte stecken muss. Denn auf den zweiten und dritten Blick zeigt sich, dass diese Böden aus dunklen Kunststeinplatten, diese Wände, Stützen und Decken aus schalreinem Beton, diese graublauen Metalltüren und -fenster, diese Zwischenwände aus unverputzten, glatten Betonsteinen in all ihrer lakonischen Simplizität ungemein sorgfältig detailliert sind, dass hier alle Masse, Teilungen, Fugen und Rhythmen des Gebäudes zu einer Einheit, zu einem Gesamtklang koordiniert wurden.

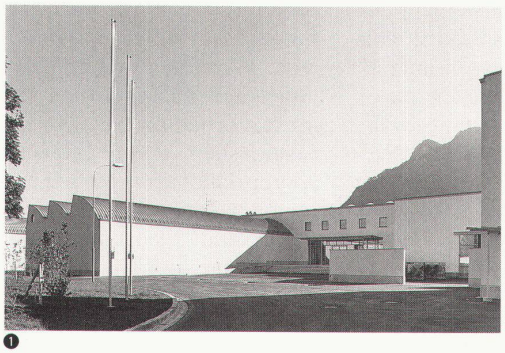
Michael Alder und sein Partner Hanspeter Müller haben diesen 140 Meter langen Bau im Massstab 1:20 durchgeplant. Die Lichtwirkungen und Proportionen wurden an einem Modell im selben Massstab (!) probiert und verbessert. Sämtliche Sichtsteinwände – ebenso die Schalungspläne für die Betondecken – wurden in allen Einzelheiten planerisch festgelegt. Beton – das Hauptmaterial der Anlage – wurde in den verschiedensten gängigen Technologien verwendet: vom kleingliedrigen Betonsteinmauerwerk über grössere Ortbetonteile und vorfabrizierte Elemente bis zu den 28 Meter weit gespannten, gekurvten Trägern der Sheddächer, deren formale Eleganz und konstruktive Feinheit die Anschlüsse der Werkhallen zum Lehrtrakt zu einem innenräumlichen, bauplastischen Ereignis machen.

Da in Österreich Betonsteine der gewünschten Qualität und des benötigten Formates nicht angeboten werden, hat eine Salzburger Firma unter Anleitung der Architekten ein neues Ziegelmuster entwickelt und die spezielle Mauer- und Verfugungstechnik mit Probewänden eingeübt.

Der neue Lehrbauhof Salzburg, in sehr kurzer Bauzeit und mit erstaun-

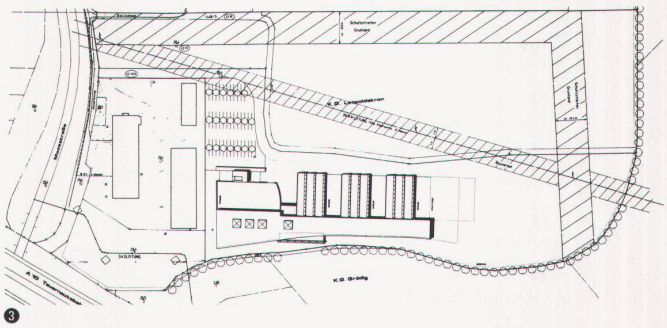
❶❷
Gesamtansichten von Norden und Süden

❸
Situation (Wettbewerbsprojekt)

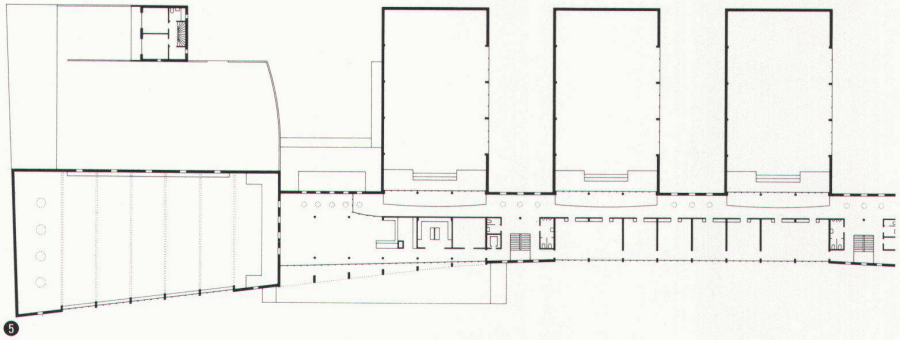


❶

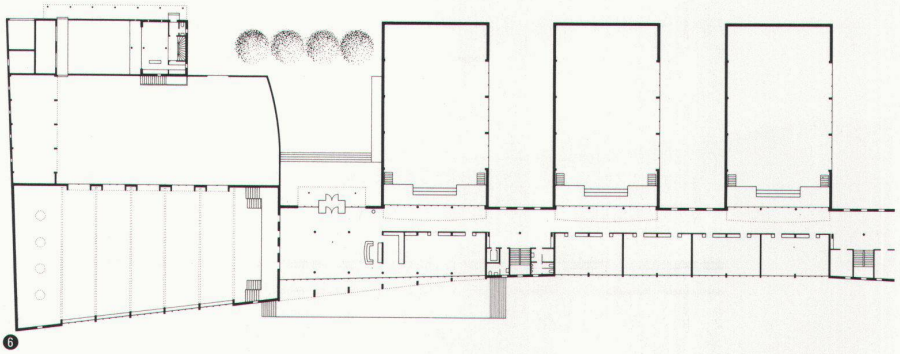
❷



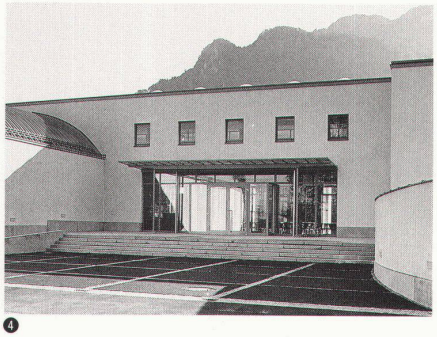
❸



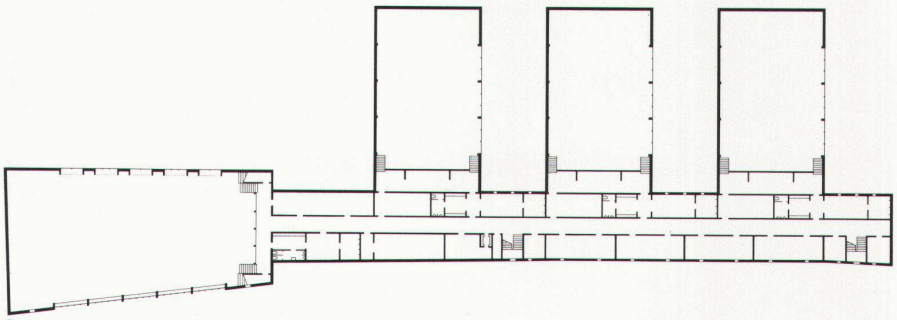
❺



❻



❹



❼

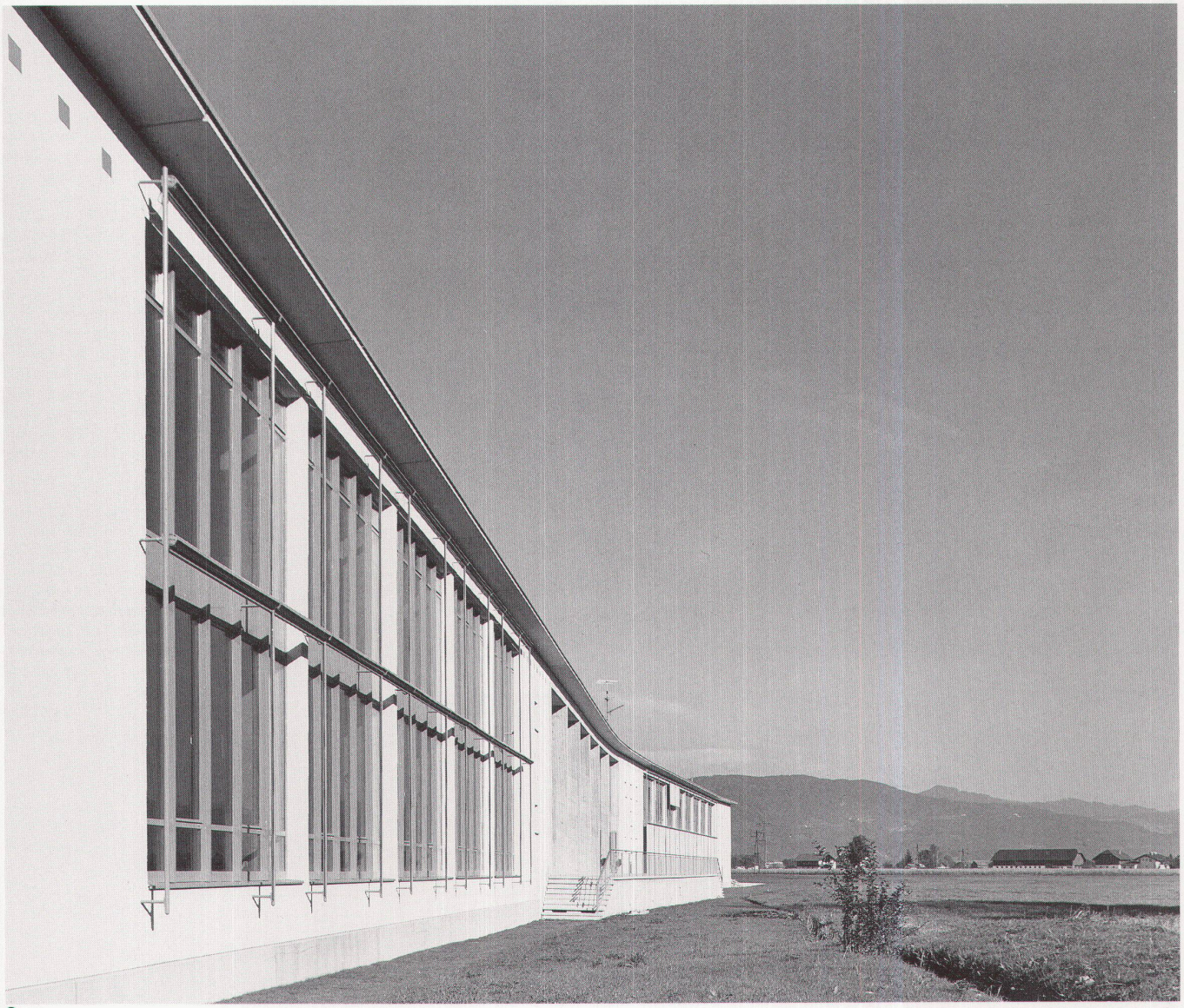
❹
Eingangsbereich

❺
Obergeschoss

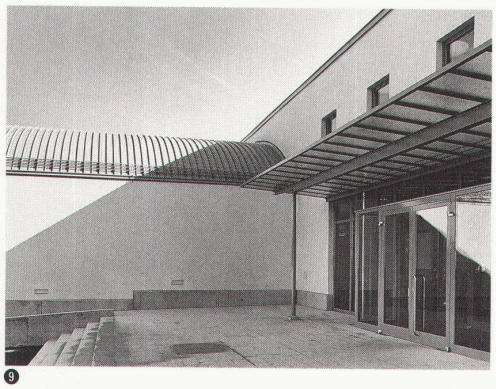
❻
Erdgeschoss

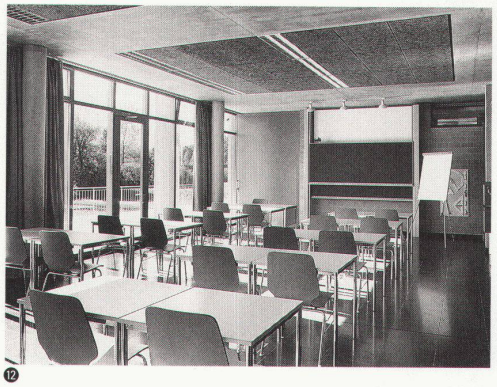
❼
Untergeschoss

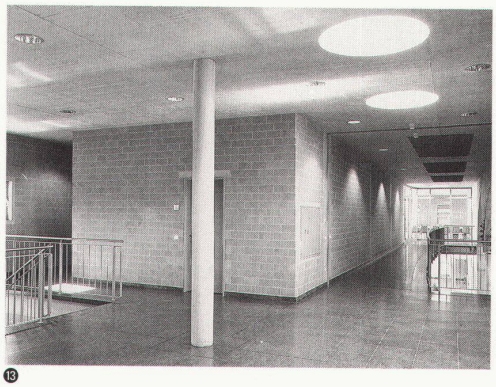
❽
Ansicht Südseite



8







lich niedrigen Kosten realisiert, gibt seinen künftigen Nutzern ein Beispiel dafür, was der Loossche Aphorismus: «Ein Architekt ist ein Maurer, der Latein gelernt hat», heute immer noch bedeuten könnte. Michael Alder hat sein Latein beim Studium der anonymen, dörflichen Architektur und der ruralen, alpinen Bautypologien gelernt – ein Wissen, das er auch seinen Schülern als Grundstock weitergibt. In einigen Wohnhäusern und Siedlungen in und um Basel hat er die Logik des elementaren Bauens für heutige Bedürfnisse und Bautechniken transformiert. Seine Architektur spielt aber weder mit dem blossen Schein des Gewöhnlichen, noch ist sie «funktionalistisch» im engen Sinn; ihr Minimalismus ist frei von jedem Pathos, ihre Simplizität ist nicht simpel, schon gar nicht «naiv», ihre Roheit nicht unkultiviert, ihr Anspruch auf Ästhetik kein Ästhetizismus.

Alder bemerkte einmal, es gebe für ihn weder eine moderne noch eine postmoderne, sondern nur richtige oder falsche Architektur. Mit dem Lehrbauhof Salzburg hat er erstmals auch an einer grossen, komplexen Aufgabe gezeigt, dass eine solche Haltung – am Rande der Tautologie und jenseits aller zeitgeistigen Spekulationen – ein faszinierendes Ergebnis zustande zu bringen vermag.

Otto Kapfinger

❾ Eingang

❿ Shedhalle

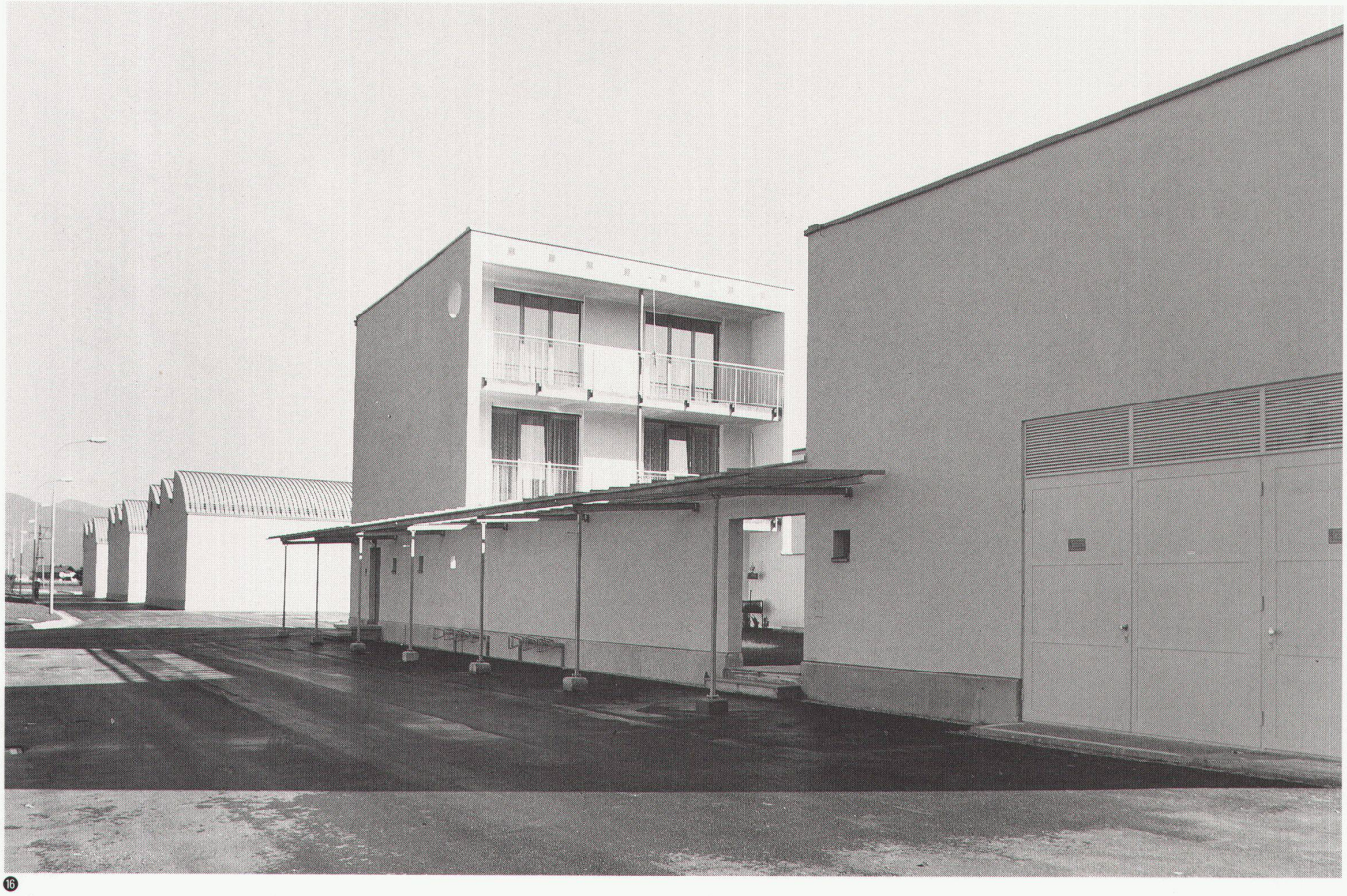
⓫ Mensa

⓬ Ein Schulzimmer

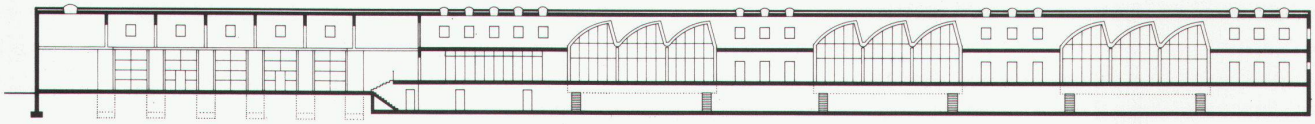
⓮ Treppenhaus

⓭ ⓯
Korridor zwischen Shedhallen und Schulzimmern im Erd- und Obergeschoss

⓯



⑯



⑰

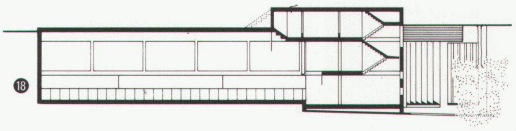
⑯
Nordseite, im Vordergrund das Wohnhaus des Hausmeisters

⑰ ⑱
Längs- und Querschnitt

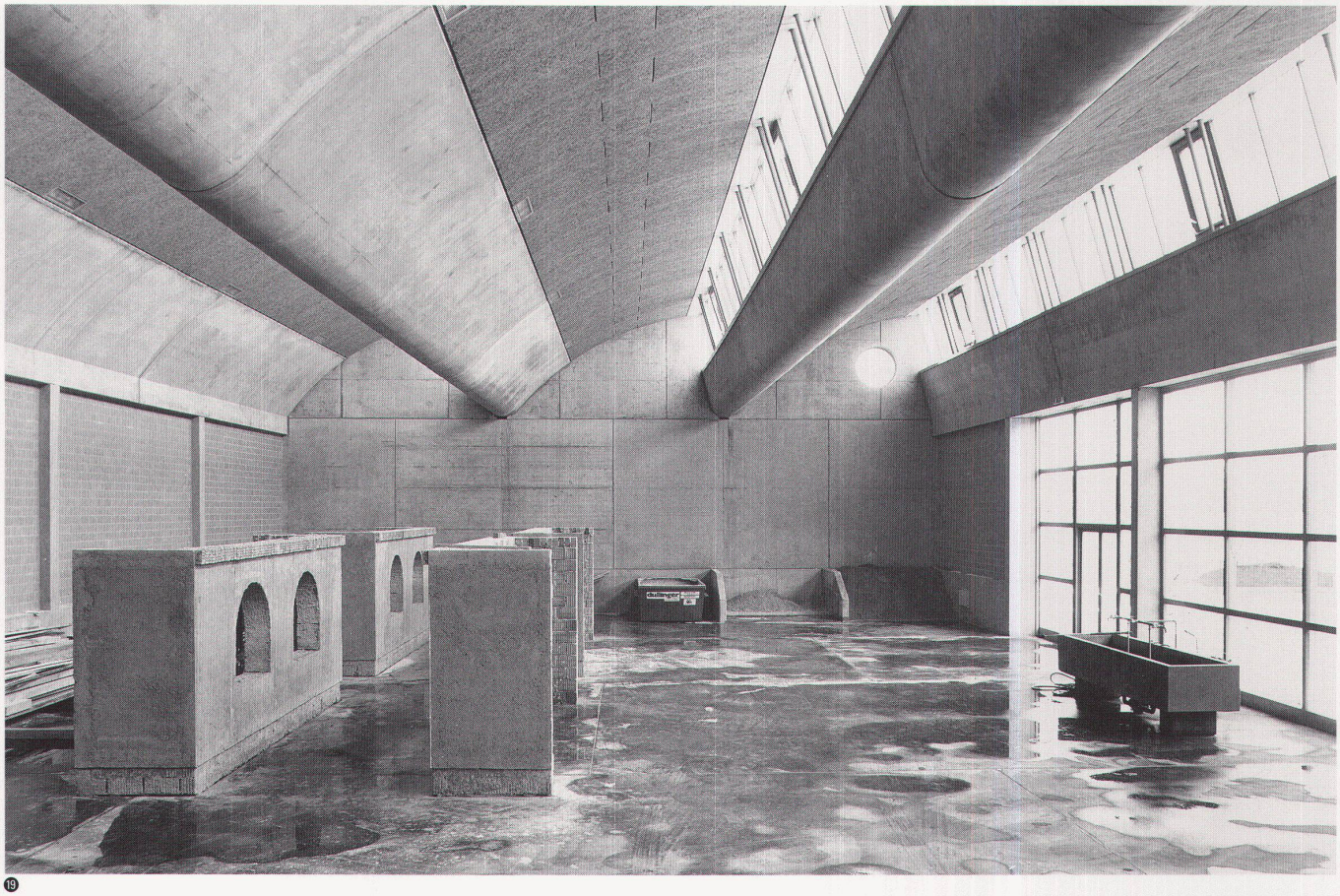
⑲
Shedhalle

⑳
Ansicht der Shedhalle vom Korridor (Detailplan, 1:20)

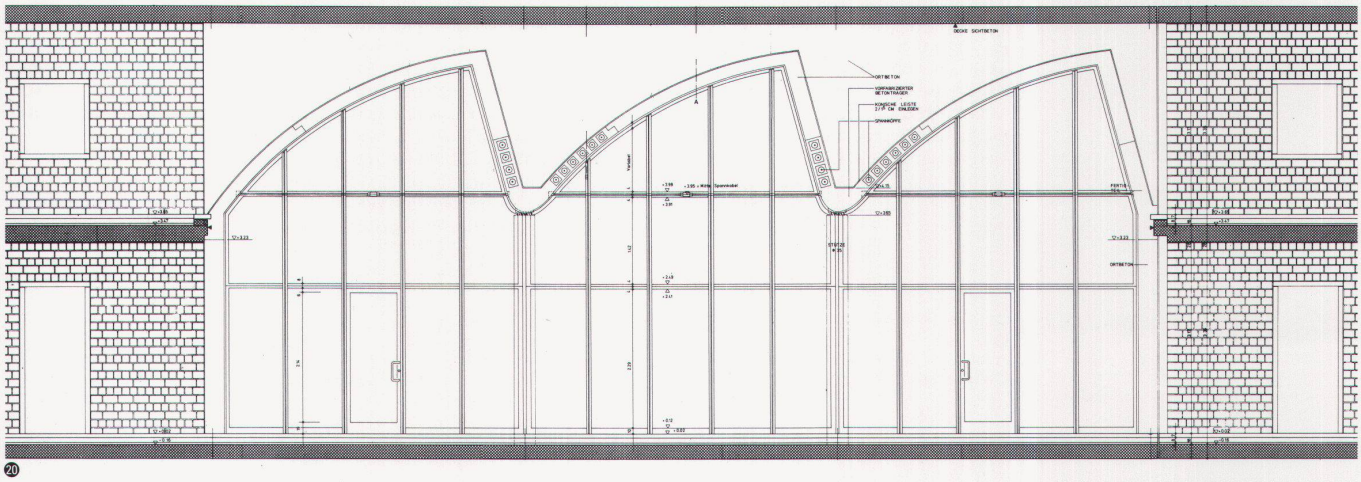
Fotos: Margherita Krischanitz, Wien



⑱



19



20